

# Pädagogische Soziologie

Autor(en): **Kaiser, Lothar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533831>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dargestellten religionspädagogischen Einsichten, der Sozialisation der Jugend, in der Schweiz da und dort Rechnung getragen worden ist. So erfahren wir, daß in gewissen Pfarreien gewisse Klassen für die Meßfeier zusammengenommen werden, um damit auch eine Meßkatechese zu verbinden. Auch in offenen Kantonsschulen sind mutige Versuche mit Klassen und Gruppen gemacht worden, etwa in Baden, Luzern, Solothurn, Zürich und anderswo. Ferner bieten Ferienlager aller Art hier verlockende Möglichkeiten. Aus den Jahresberichten der Gymnasien der Benediktiner, Kapuziner, Pallottiner und verschiedener Missionsorden, ferner der katholisch geführten Lehrgymnasien ist abzulesen, wie gerade im Verlaufe dieses Jahres der Sozialisation schon weitgehend Rechnung getragen wurde: in Klassen- und Gruppenmessen, in religiösen Gesprächsrunden, in Aktionsgruppen und dergleichen.

Noch sind wir, und das möchten wir betonen, in all diesen Neuerungen, die zu Erneuerungen führen sollen, auf der Suche. Wer sucht, gibt zu, daß er noch nicht immer das Entscheidende und Wahre gefunden hat, er kann unter Umständen sogar irren, wenn er handelt. Wer aber nicht handelt, verschließt sich den Tatsachen, dem epochalen Anderswerden der Jugend, dem Aufbruch des Konzils, der Zeit und wohl auch dem Anruf Gottes in die Zeit.

## **Pädagogische Soziologie**

Lothar Kaiser, Neualschwil

Der Lehrer unterrichtet nicht in doldenförmigen, isolierten Lehrer-Schüler-Beziehungen, vielmehr spielt die soziale Verflechtung der Schüler untereinander und zum Lehrer in alle Prozesse des Lern- und Lehrvorgangs hinein. Die Soziologie (Gesellschaftslehre) hat sich der pädagogischen Aspekte ihrer Wissenschaft angenommen und bietet dem Praktiker vielerlei Hilfen an, die ihm zwar nicht alle neu sind, aber in der begrifflichen Klarheit bewußter für die Alltagsarbeit fruchtbar werden.

Aus der Fülle der soziologischen Literatur greifen wir die «Pädagogische Soziologie II» von WEISS heraus, die speziell die Soziologie und Spezialpsychologie der Schulklasse abhandelt. Interessierte Lehrer schaffen sich dieses wohlfeile Werk selber mit großem Gewinn an. Es werden darin etwa folgende Themen ausführlich und gründlich besprochen: Führungsstil und Klassenklima, Familienklima und Klassenklima, Struktur der Schulklasse, Rivalisieren, Rangordnungen, Schüler-Lehrer-Beziehungen, Klassengeist, Lehrverfahren, Arbeitsschule, Gruppenunterricht usf. Dieser Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis mag andeuten, wie viele Anregungen uns das Werk bieten kann.

Am Schlusse seines Buches faßt WEISS in zehn Punkten die wichtigsten und für die Pädagogik relevanten Ergebnisse zusammen, die wir gekürzt wiedergeben:

### *Zehn Gebote zur Steuerung und Gestaltung der Klasse*

#### *1. Beachte die sozialen Grundbedürfnisse!*

Als solche sind anzusehen: das Verlangen nach Sicherheit und Geborgenheit, nach Anerkennung und Erwidern (Liebe) und nach Geltung. Das Verhalten der Schüler untereinander richtet sich nach dem Modellverhalten des Lehrers zu den Kindern. Wer sich zu seinen Schülern vorwiegend aggressiv verhält und spitze Bemerkungen und beschämende Aussprüche liebt, der darf sich nicht wundern, wenn innerhalb der Klasse der gleiche Grundton herrscht. Anerkennende, lobende Worte helfen mehr als nur nörgelnde Kritik. Unsichere, bedrohte, verkannte Schüler werden sich ihre sozialen Grundbedürfnisse sonst auf unangenehme Weise zu stillen wissen.

#### *2. Beachte den sozialen Reifegrad der Schüler!*

Das Kind darf nicht in phasencharakteristischen Bindungen festgehalten werden. Es bleibt nicht immer Mutterkind, nicht Familienkind, nicht Schulkind, es muß zur rechten Zeit für neue phasengerechte Bindungen im größeren sozialen Raum freigegeben werden. Es sei hier daran erinnert, daß eigentlicher Gruppenunterricht erst auf der Oberstufe möglich ist, wenn in der Vorpubertät und Pubertät die eigenständige Kindergruppe entsteht.

#### *3. Bahne möglichst viele und vielseitige Kontakte an!*

Kontakt erzeugt Sympathie, Sympathie führt zur

Kontaktaufnahme. Der Lehrer Sorge dafür, daß die Kinder immer wieder in Sozialsituationen stehen, die eine gegenseitige Kontaktaufnahme ermöglichen oder gar nötig machen: Zwei oder mehr Kinder erledigen eine Kommission, mehreren Kindern wird gemeinsam ein Amt aufgetragen usw.

4. *Sorge für ein zwar nicht starres, aber doch festes Ordnungsgefüge!*

Kristallisationspunkte guter Gewohnheiten bilden die festen Ordnungen einer Klassengemeinschaft: die Ordnung im Zimmer, der Morgengruß, die Pflege des Raumes, das tägliche Gebet usw. Auf der Unterstufe stiftet der Lehrer das Ordnungsgefüge, auf der Oberstufe sollen die Schüler ihre Ordnung selber tragen und vertreten.

5. *Beeinflusse die Richtmaße, achte auf die Klassenbräuche und -sitten!*

Die Rhythmisierung des Tages-, Wochen- und Jahresablaufes im Wechsel von Arbeit, Entspannung, Andacht und Feier besitzt eine große Formungskraft und ist erziehungsmächtig.

6. *Schaffe eine Klassentradition und pflege sie!*

Feiern zum Schulanfang, Klassenwechsel, Austritt eines Schülers, Geburtstag, Namenstag und Weihnachten bilden immer wieder Höhepunkte und betten den Einzelnen in die Gemeinschaft der Klasse ein. Sie fördern emotionell den Zusammenhalt.

7. *Beachte die Struktur der Klasse, beeinflusse und festige sie!*

Mit Hilfe eines Soziogramms ist es uns möglich, die Struktur einer Klasse kennenzulernen und graphisch darzustellen. So können wir positive Kräfte festigen, Cliquesbildungen verhindern und Einzelgänger im Klassenganzen integrieren. (Das Werk von WEISS gibt ebenfalls ausführlich über die Aufnahme eines Soziogramms Auskunft.)

8. *Schaffe ein optimales Verhältnis von Arbeitsteilung und Arbeitsumfassung!*

Einsames Schaffen, Zusammenarbeiten in der Gruppe und Gesamtarbeiten in der Klasse sind gleichermaßen notwendig. Gemeinsame Erlebnisse und gemeinsame Zielsetzungen sind grundlegend für das Klassen-Wir.

9. *Wehre den Anfängen der Vermassung!*

Die Struktur der Klasse sollte auch bei Situations-

wechsel erhalten bleiben (z. B. der Lehrer muß für kurze Zeit weg). Die Gewöhnung an selbständiges Arbeiten ist in demokratisch geführten Klassen leichter als in autokratisch geführten.

10. *Bedenke, daß die Klasse an sich noch keine <Gemeinschaft> ist, sondern erst in einem langen Prozeß dazu heranreift!*

Die Schule ist die Brücke von der Familienwelt zur gesellschaftlichen Welt der Erwachsenen. Es ist ihr eine pädagogische Aufgabe gestellt: das Lernen in der Zusammenarbeit und das Erziehen im Zusammenleben.

*Wichtige Literatur zur Päd. Soziologie:*

WeiB, Carl: Pädagogische Soziologie II, Bad Heilbrunn OBb. 4/1964, 186 S.

Mattmüller, Felix: Kind und Gemeinschaft, Zürich 1961, 269 S.

Zulliger, Hans: Horde – Bande – Gemeinschaft, Stuttgart 1961, 202 S.

---

## **Unsere Mittelschulen und ihr Kontakt mit den Eltern<sup>1</sup>**

Rektor Dr. A. Carlen, Brig

Wie steht es mit den Kontakten und der Zusammenarbeit zwischen unsern Schulen und dem Elternhaus? Welche Möglichkeiten bieten sich?

Zuerst muß gesagt werden, daß die Verhältnisse sehr verschieden sind. Unsere Schulen sind zum Teil reine Internatsschulen, zum Teil sind Externe angegliedert, oder die Schule besitzt nur ein verhältnismäßig kleines (wie unsere Schule) oder gar kein Internat. Die Frage stellt sich demnach verschieden, und die Möglichkeiten sind andere. Die externen Schüler gehen ein bis zweimal täglich nach Hause und sind außer der Schule überhaupt nicht in unserer Obhut. Man möchte zum vornherein meinen, der Kontakt zwischen Schule und Eltern sei leichter

<sup>1</sup> Mittlerer Teil eines Referates an der Rektorenkonferenz Altdorf vom 14. November 1963.